

Hallo Kinder,

ich heiße Papageno und bin der Held in der“ Zauberflöte“.
“Die Zauberflöte“ ist eine berühmte Oper, zu der ein Herr Schikaneder den Text und Wolfgang Amadeus Mozart die Musik geschrieben haben. Zum ersten Mal wurde sie aufgeführt am 30. September 1791 in Wien. Für Euch habe ich zum Nachspielen einige Szenen ausgewählt.

DIE ZAUBERFLÖTE

Erzähler: Vor langer Zeit war die Hälfte der Erde von einem großen Zauberwald bedeckt. Darin herrschte eine wilde und mächtige Frau, die Königin der Nacht. Und noch jemand wohnte dort: Der Vogelfänger Papageno.

1.Szene

Papageno
(Singt)

Der Vogelfänger bin ich ja,
stets lustig, heia, hoppsassa.
Ich, Vogelfänger, bin bekannt,
bei Alt und Jung im ganzen Land.
Weiß mit dem Locken umzugeh'n
und mich aufs Pfeifen zu versteh'n.
Darum kann ich froh und lustig sein,
denn alle Vögel sind ja mein.

Erzähler: Plötzlich hört Papageno Hilferufe.
ngstlich versteckt er sich.

2.Szene

Erzähler: Der Prinz Tamino, der sich im Wald verirrt hat, wird von einer Feuer speienden Giftschlange verfolgt. (Die Schlange kann von einem Kind oder von vielen Kindern gespielt werden.)

Tamino: Zu Hilfe, zu Hilfe! Sonst bin ich verloren. Der giftigen Schlange zum Opfer erkoren. (Der Prinz stolpert und fllt in Ohnmacht. Die Schlange will eben zubeien, da trifft sie der Wurfspeer der Königin der Nacht. Tot sinkt die Schlange zu Boden.)

Königin: Stirb, Ungeheuer, durch meine Macht! (Die Königin taucht nur kurz auf und verschwindet sofort wieder.)

Papageno: (Er wagt sich aus seinem Versteck heraus, vorsichtig.) Ssst! Hallo! Du da!

Tamino: Wo bin ich?
Wer bist du, lustiger Freund?

Papageno: Dumme Frage! Ein Mensch wie du. Und wer bist du?

Tamino: Ein Prinz. Mein Vater ist ein König.

Papageno: Was schaust du mich so komisch an?
(Tamino geht auf ihn zu. Papageno ängstlich)
Geh zurück! Trau mir nicht! Ich habe eine Riesenkraft.

Tamino:: Dann hast du die Schlange getötet. Freund, wie hast du sie besiegt? Du hast keine Waffen.

Papageno: Ich brauch' keine Waffen.

Tamino: Dann hast du sie also erdrosselt?

Papageno: Erdrosselt!!

3. Szene

Königin: (Die Königin der Nacht tritt auf.)
Papageno! Papageno!

Papageno: Ich habe euch heute meine schönsten Vögel gebracht, Frau Königin.

Königin: Dafür bekommst du heute reines, helles Wasser statt Wein.

Papageno: Was? Wasser soll ich trinken?

Königin: Und diesen Stein, statt Brot.

Papageno: Was? Steine soll ich essen?

Königin: Und dieses Schloss vor dem Mund, damit du nie mehr Fremde belgst. Sag, Papageno, hast du die Schlange getötet?

Papageno: Also Königin, das war so...
(Papageno hat plötzlich ein Schloss vor dem Mund.) Hm, hm, hm, hm.

Königin: Ich war es, Prinz, die dich befreite. Hier gebe ich dir das Bild meiner Tochter Pamina. Gefllt sie dir, so sei sie dein!

Prinz:
(Singt) Dies Bildnis ist bezaubern schön.
Wie ich kein anders je geseh'n.
Ich lieb' sie, ich lieb' sie. Ich liebe sie.

Königin: Wenn du sie liebst, so rette sie. Sarastro, ein böser Zauberer, hat sie mir geraubt.

Prinz: Bei meiner Liebe, ich werde ihn tten.

Königin: Geh' und befreie sie. Papageno wird dein Diener sein.

Papageno: Hm, hm, hm. (Bedeutet nein)

Königin: Dafür zaubere ich dir das Schloss vom Mund wieder weg.

Papageno: Hm, hm, hm. (Bedeutet ja – Das Schloss ist weg.)

Königin: Dir, Prinz, schenke ich diese Zauberflöte. Sie wird dich in der Not beschützen, im größten Unglück unterstützen. Du, Papageno, bekommst ein Glockenspiel. Wenn du es spielst, darfst du dir was wünschen. Und nun geht! Befreit meine Tochter!

Erzähler: Papageno und Tamino ziehen also los. Papageno, der sich im Zauberwald gut auskennt, geht schimpfend und maulend voran und merkt nicht, dass der Prinz immer weiter zurückbleibt. Alleine erreicht er den Palast des großen Zauberers Sarastro. Dort ist die Prinzessin Pamina gefangen und der böse Monostatos bewacht sie. Gerade ist es ihr gelungen zu fliehen. Los, Pamina lauf! (Die Prinzessin Pamina läuft weg.)

4.Szene

Monostatos: He, Sklaven, fangt sie ein! Sklaven, Fesseln herbei! (Die Sklaven können zwei oder sehr viele Kinder sein.) Lasst mich mit ihr allein. Jetzt, feines Täubchen, bist du mein!

Pamina: Oh, welche Not, oh welche Pein!

Monostatos: Verloren ist dein Leben. Außer, du küsst mich. (Er will sie küssen.)

Pamina: Oh, welche Not, oh welche Pein! (Man hört das Vogelfängerlied. Papageno tritt auf. Papageno und Monostatos erschrecken voneinander.)

Papageno: (Zeigt auf Monostatos) Das ist der Teufel sicherlich.

Monostatos: (Deutet auf Papageno) Das ist der Teufel sicherlich.

Papageno: Huh!

Monostatos: Huh!

Beide: Huh, huh, huh! (Beide laufen aus Angst voneinander weg. Papageno kommt zurück.)

Papageno: Was bin ich dumm, es gibt doch auch schwarzblaue Vögel auf der Welt, warum soll's denn keine schwarz-blaue Menschen geben? Ach, sieh an, ein schönes Fräulein.

Pamina: Wer bist du?

Papageno: Ich heiße Papageno und bin der Vogelfänger der Königin der Nacht.

Pamina: Meine Mutter!

Papageno: Dann bist du Pamina, ihre Tochter. Komm schnell, lass' uns fliehen. Ein Prinz ist unterwegs zu dir. Er liebt dich. Aber jetzt geschwind!

Monostatos: (Ist wieder aufgetaucht) Ja geschwinde, ja geschwinde, ja geschwinde. Hab' ich euch nun doch erwischt! Sklaven herbei! Fesselt sie. (Die Sklaven kommen und wollen sie fesseln, kommen aber nicht dazu.)

Papageno: Nun komm heraus, mein Glockenspiel! Lass' die Glöckchen klingen, dass die Ohren ihnen singen. (Papageno spielt auf dem Glockenspiel. Die Sklaven und Monostatos tanzen verzaubert.)

Monostatos und die Sklaven singen: Ja, das klinget so herrlich, ja, das klinget so schön.
la la la, la -la, la, la la -
la la la la la, la.
(Immer schneller tanzen der Mohr und die Sklaven und fallen wie tot zu Boden.)

Papageno: Jetzt schnell! Lass uns fliehen. (Sie laufen weg. Die Sklaven und Monostatos kriechen ab.)

Erzähler: Während Papageno im Schloss seine ersten Abenteuer erlebt hat, hat sich der Prinz Tamino im Zauberwald verirrt.

5.Szene

Erzähler: Wilde Tiere schleichen sich heran. (Kinder spielen diese mit Masken.) Es kommen brüllende Löwen. Tiger fauchen. Wilde Bären brummen. Heulend umkreisen ihn Wölfe. In größter Not spielt der Prinz auf der Zauberflöte. Die Tiere beruhigen sich und lauschen friedlich der schönen Musik. Als der Prinz zu spielen aufhört, kehren alle Tiere freundlich in ihre Behausungen zurück.

Durch die Macht der Zauberflöte öffnet sich der finstere Wald und der Prinz gelangt auf einem sonnigen Pfad zum Palast des Zauberers Sarastro. Der ist gar nicht so böse, wie es die Königin der Nacht erzählt hat. Der Zauberer ist sogar bereit, dem Prinzen Pamina zur Frau zu geben, wenn er sich ihrer würdig erweist. Dazu muss er 3 Prüfungen bestehen: Er muss schweigsam, standhaft und tapfer sein. Auch Papageno soll diese Prüfungen mitmachen. Der aber hat überhaupt keine Lust dazu.

6.Szene

Papageno: Ach, ist das alles trostlos. (Er spielt auf seinem Glockenspiel.) Ich wünsche mir ein Glas Wein.

Altes Weiblein: Hier, mein Engel! (Sie reicht Papageno ein Glas Wein.)

Papageno: Lecker! Sag' mal, Alte, wie alt bist du eigentlich?

Altes Weiblein: 18

Papageno: Was, 80?

Altes Weiblein: Nein, 18!

Papageno: Hast du auch einen Geliebten?

Altes Weiblein: Ja, er heißt Papageno.

Papageno: Dann sag mir doch, wie du heißt! (Plötzlich ist sie verschwunden. Papageno singt.) Ein Mädchen oder Weibchen wünscht Papageno sich. Oh, so ein sanftes Täubchen wär' Seligkeit für mich.

Altes Weiblein: (Taucht wieder auf) Da bin ich schon, mein Engel. Versprichst du mir, ewig treu zu bleiben?

Papageno: Na, na, na, nur nicht so hastig, mein lieber Engel.

Altes Weiblein: Ich werde dich immer lieben.

Papageno: (Leise) Na gut, lieber die Alte als gar keine. (Laut) Ich verspreche es. (Das alte Weiblein verwandelt sich in Papagena.)

Papagena: Papageno!

Papageno: Papagena! (Singt)

Dies Mädchen ist bezaubernd schön, wie ich kein anderes je geseh'n. Ich lieb' sie, ich lieb' sie. Ich liebe sie.

(Plötzlich ist Papagena wieder verschwunden. Papageno läuft suchend ab.)

7.Szene

Erzähler: Tamino hat nun endlich seine Pamina gefunden. Zusammen haben sie die schwierigste aller Prüfungen zu bestehen: Gemeinsam müssen sie durchs Feuer gehen. (Der Erzähler zündet ein Innenfeuerwerk an und der Prinz und die Prinzessin schreiten zu den Klängen der Zauberflöte rund um das Feuer.) Die beiden haben ihre Prüfung bestanden und küssen sich als Mann und Frau. Sie sind glücklich. (Beide schreiten ab.)

8.Szene

Erzähler: Papageno ist traurig. Er sucht verzweifelt überall nach Papagena.

Papageno: Papagena, Papagena. Herzensweibchen, Zuckertäubchen! Sie ist weg! Es ist umsonst, es ist vergebens. Müde bin ich meines Lebens. Diesen Baum da will ich zieren, mir an ihm den Hals zuschnüren, weil das Leben mir missfällt. Gute Nacht, du falsche Welt. (Papageno hängt sich einen Strick um den Hals und will sich eben selbst in die Höhe ziehen.)

Erzähler: Halt, Papageno! Denk' an dein Glockenspiel!

Papageno: Wie, wo, wer, was? Ich, Narr, vergaß mein Glockenspiel! Klinget, Glöckchen, klinget! Bringt mein Mädchen her! Klinget, Glöckchen, klinget! Schafft mein Weibchen her!

Papagena: Da bin ich, Papageno!

Papageno: Papagena! (Sie singen gemeinsam.)

Zwei Vogelfänger sind wir ja, stets lustig, heiß, hoppssassa. Wir, Vogelfänger, sind bekannt bei Alt und Jung im ganzen Land. Wissen mit dem Locken umzugehen und uns aufs Pfeifen zu versteh'n. Drum können wir froh und lustig sein,

Papageno: denn alle Vögel sind ja mein.

Papagena: denn alle Vögel sind ja uns.

Papageno: Es heißt aber mein.

Papagena: Nein, von jetzt an heißt es uns.

Papageno: Nein, es ist mein Lied. Und darum heißt es mein.

Papagena: Nein, uns!

Beide: Nein, mein! Nein, uns! Nein mein! (usw.)

Erzähler/in: Schluss jetzt!

Papageno: Papagena!

Papagena: Papageno! (Lachend fallen sie sich um den Hals und küssen sich.)

Erzähler: So, nun sind wir am Ende. Die Paare haben sich gefunden. Sie sind glücklich und zufrieden. Nun wird Hochzeit gefeiert. Dazu sind alle herzlich eingeladen. Zusammen tanzen wir eine Polonaise und singen das Vogelfängerlied.

Ende